etallari

Organ aller Jugendlichen und Lehrlinge der gesamten Metallindustrie

Dr. 5 . Vierter Jahrg.

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-**Uerbandes**

Stuttgart, 14. April 1923

Verantwortliche Schriftleitung: Paul Baase o Schriftleitung und Versandstelle: Stuttgart, Rotestr. 16. Fernsprecher 8800 o Postscheckkonto Stuttgart 6803

Dem Frühling

Rarl Sahne

Alch laßt mich mit eurem Jammer in Ruh: Ich fühle, der Frühling ist kommen: Ich schnüre den Ranzen und juble ihm zu. Das wird mich zu Höherem frommen. Denn, daß ihr mit dumpfem Klagegeschrei Nichts beffert an eurem Geschicke, [erft frei, Ihr Trottel, das merkt euch, der Mensch wird Sobald er fich losmacht bom Strice. Sieht er die Freiheit der göttlichen Bracht Fühlt er ihr inniges Wärmen, Wächst ihm der Wille zur heiligen Macht Wider das bitt're Verhärmen.



Und wem die Sonne die Wangen verbrannt Und der Frühling das Herz überwunden, Den hat die Freiheit zur Freiheit ermannt. Den wird fie bon Knechtschaft gesunden. Dem wird der Trödel der Dulderei, Des ewigen, blinden fich fügen Bum Etel, dem wird die Geele frei Vom gottberfluchten Begnügen. Drum Frühling, göttlicher Frühling, ich bin Go froh, daß du wieder im Lande, Nun weiß ich mit meiner Freude wohin, Nun fühl' ich mich frei aller Bande.

Ja, wir schreiten!

Die Jahre ber Schule liegen gurudt.

Und atermals rütteln wieder Zehntausende von Proletarier-

kindern an den Pforten des Lebens.

In ihren Angen spiegelt fich wenig von jenem fo viel befungenen Connenglang des Rindheitsparadiejes. Aus ben bufteren Licht chächten der Mietstafernen flogen die von Not und Etend fcon früh Angeireffenen ins Leben vor.

Co fichen auch Otto und Emil am Schrideweg bes Lebens. Bur Mechten führt der Weg ins Land der jogenannten Luft. Bierscheufen, Kintops, Zigaretienbuden, Schmus- und Schund-höhlen bieten mit fußem Lächeln ihre Freuden an.

Dito weicht gandernd einen Schritt vor diejem Weg gurud. Aber "gute" ältere Freunde preisen begeistert all die Herrlich.

teiten diefer Lebensftrage.

Und Urm in Arm mit seinen Freunden wandert er nun biefen Weg. Gem Berg pocht und die Lippen gittern ob der vielen

feither unbefannien Genüffic.

Aber die Strafe der Luft ift auf fumpfiges Land gebaut. Mit jedem Schritt gieht ber ichwarze Sumproden ungeren Otto immer mehr zu sich herab. Dito will sich wehren. Bergebens. Die Sinnesgenüffe haben ihm das Mart aus den knochen gegreffen.

Mitten im Gumpf ftedend, bleibt Otto auf dem Boden liegen. Der Weg zur Linken ift em harter, gebirgiger Pfad, der zur Bergeshöhe führt. Ter Gipfel grüßt, von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet, ins Tal hinab. Diejer Weg führt zum Menichentum, zur brüderlichen Liebe des arbeitenden Menichen zum arbeitenden Menichen. Anr innerlich gesunde Menschen können diesen Weg bes Kampies betreten. Gewaltige Felsblöde versperren den Aufstieg zur Böhe. Aber ichon so mancher Block wurde von Wegbahnern frührere Tage weggeschafft. Je mehr der Pfad dem Gipfel zu-führt, desto größer werden die Widerstände. Nur der gemeinsam eingesetten Kraft aller nach oben Strebenden kann es gelingen, die letzten Felsblöcke ins Tal zu schlendern.

Manch einer der Weggenossen ist schon auf diesem harten Pfad der Pflicht in Ehren grau geworden. Miancher der Pioniere ist auch schon, den Blick dem Gipsel zugewandt, dahingesunten. Sein letzter Herzschlag pochte ihm noch in der hoffnungsfrohen Erwartung, daß stets junge Kraft dort weiterschreiten möge, wo er liegen blieb.

Emil fieht vor biefem Weg.

Da entgündet fich fein Berg in Begeifterung an dem Erhabenen und Gewaltigen eines folchen Bergftiegs. Er fühlt, daß es eines großen Studes Arbeit au fich felbit bedarf, wenn er fich diefes Weges wurdig zeigen will. Aber er weiß auch, daß es die Besten der arbeitenden Jugend find, die gewillt find, mit ihm gemeiniam ben Aufflieg gum jonnbestrahlten Gipfel anzutreten. Mit ihnen will er fich gemeinfam vorbereiten, ein würoiger Wegschreiter des Sobenpfads zu werden.

Eben wendet fich einer jener Wegbahner mit grauen haaren, aber noch jungem Bergen von seiner Anhöhe ins Tal hinab, wo Emil mit noch einigen seiner Freunde an der Wegscheide steht. Wit lauter Stumme ruft er zu ihm hinab: Jugend nachrnden! Und Emils Stimme flingt fest guruck: Ja, wir schreiten!

Urm in Urm schreitet Emil mit feinen Freunden ber Bobe gu.

Erhard Schnedenburger, Stuttgart.

Die Nationalfozialiftische Alrbeiterpartei

Mus München wird uns geschrieben: Banerns Sauptstadt ift jum Cammelpuntt bes wildesten reaftionaren Beguchts geworden. hier fommen die Todfeinde der dentichen Republit zusammen. Daß ihr Ausenthalt nicht gestört wird, läßt sich die Polizeidirektion sehr angelegen sein. Alle vom stellungslosen Generalquartiermeister bis zum kleinen Lentnant der Kaiserzeit haben in und um Danden herum ihren Bohnfit, von wo aus fie ihre Plane fpinnen gur Biedererrichtung ber glorreichen Monarchie.

Im Bund vaterländischer Bereinigungen sind die versichiedenen monarchischen Gruppen zusammengeschlossen. Damit auch der gute, monarchisch gesinnte Arbeiter einen Hort sindet, ist die Nationalsozialistische Arbeiterpartei gegründet. Din dieser Arbeiterpartei fein Arbeiter besindet, sei nebenbei bemerft. Im Jahre 1919, angeblich von "einigen Arbeitern" unter Führung des heutigen Ehrenvorfigenden Anton Dregel, einem Metallarbeiter, ins Leben gerufen, trat diese Brundung, abgesehen von einigen Bersammlungen, wo ein Dipl.-Ing. Feber über bie "Brechung der Zinstnechtschaft und internationales Börsenkapital" sprach und dabei weidlich über die Juden als die allein Schuldigen an dem deutschen Elend loszog, nach außen wenig in Erscheinung. Erst als ein Jahr später Abolf hitler, der "tommende Mussolini Baherns", das Steuer der Partei übernahm und in einer Versammlung im Soibrauhaus die 25 Thejen ber Bartei verlas und begrundete, tam Leben in das Gebilde.

Im Bordergrunde der nationalfogialiftifchen Agitation ftand von nun an der Kampf gegen das Rudentum. Auf großen blutroten Plataten wurde zur Versammlung eingeladen. Biele Reugierige fanden sich ein, die den neuen Brophet:n anstaunten. Da dem Spießertum tiesers Denten ein Greuel und es gerne geneiat ist, irgendwelchen Wenschen die Schuld an dem Unglüd Deutschlands beizumessen, jubelte es dem Redner zu, der die Juden allgemein als Bucherer, Schieber und Kriegsgewinn!er darstellte. Charatteristisch dafür, wie sich die Leitung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei die Löfung ber Judenfrage denft, ift der Auszug aus der Rede eines ihrer Führer, Effer, der als junger Gymnasiast im Jahre 1919 sein raditales Derz entdectte, eine zeitlang Boloutar an einer sozialistischen Zeitung war und dann bei den Nationalssozialisten landete. Er stellt sich die Lösung so vor:

Da erflärt eines Tages bie Reglerung, binnen 24 Stunden hatten fich alle Juden mit einer Dede, Rochgeschirr und Lebensmitteln auf acht Tage und mit ihren Papieren in einem Lager zu melben. Ber bis zu einer bestimmten Stunde nicht ba fei, werbe

Aus der Geschichte des Kinos Gein Urfprung und fein Werben

Bon Artur Streich

Tropbem bas Rino eine Errungenschaft ber Reuzeit ift, streitet Ardybem das kind eine Erringenschaft der Reuzeit ist, streife nan schon ieht darüber, wer denn eigentlich sein Urheber ist eintiges Bemühen. Jagschunderte zurückliegende Eeobachtungen und Erkenntnisse kaben zu seiner Berwirklichung beigetragen und sast ungezählte, mehr oder weniger wertvolle Ersindungen des In- und Austandes auf dem Gedete der Chemie, Optis, Photographie und Technik saben erst in ihrer Gesamtheit das Kino in seiner heutigen Art und Leistungssähigkeit wöhllich gemocht möglich gemacht

Benn man fich ein einigermaßen flares Bild über die Entstehung des Kinos maden will, fo muß man in der Geschichte der Technit

weit zurückreisen und auch physikalische Vorgänge betrachten, die für fich allein als spielerische Rebenfächlichteitert erscheinen.
Irgend ein Instrument, mit dessen Silfe man zwei oder mehrere Bilder zur Vortäuschung einer Bewegung (griechisch kinema) benuht hätte, ist aus ältesten Beiten nicht nachweisbar. Es ist überhaupt sehr fraglich, ob die Alten die sur Vinematographie so wichtige Eigenchaft bes menfoliden Muges getannt haben, Lichteinbrude über eine

gewisse Beit ihres Reizes hinaus seizuhalten. Lasternotute uver eine gewisse Zieles hinaus seizuhalten. Als ältestes Instrument, das als eigentlicher Borläuser unserer Kinematographen anzusehen ist, gilt die im Jahre 1646 von dem deutschen Gelehrten Athanasius Kir ch er ersundene "Laterna magica" (Zauberlaterne). Bei diesem Apparat, der dis vor wenigen Jahren noch ein bestehtes Enisterie mer wurden iden dem den der diese Kischer ein beliebtes Spielzeug war, wurden icon bamals durchfichtige Bilber benutt, die dann ber banifche Mathematifer Thomas Balgen. ftein im Jahre 1665 burch rotierenbe Bilberplatten erfeste.

Bon wichtigeren Forschungen, die für die Entwidlung bes Rine-matographen von Bedeutung waren, hören wir bann erst wieder in ber ameiten Galfte bes 18. Sahrhunberts. Go ftellte aum Beifpiel ber

erfchoffen. Get bann bie gange Gefellichaft beifammen, fo folle man burch Funliprich ben Ententemächten mitteilen, wenn bie Frangofen nicht binnen einer gewiffen Beit riidwarts über ben Rhein gogen, waren wir gezwungen, 50 000 Geifeln einer "hoheren Da cht" zuzuführen. Da werde man feben, wie bas internationale Rapital nicht einen Mugenblid gogern werbe, die frangofischen Armeen gur Rudfehr zu veranlaffen. Diefe Lofung mare unblutig und fo menfche Itch als nur etwas

Jede nationalfogialiftische Berfammlung murbe und wird von einem Sturmtrupp vor etwaigen Störern und Andersbentenden geschützt, ber jede abweichende Meinung e.n-sach niederschlägt. Diese Sturmtrupps bestehen in der Regel ans jungen Burichen von 18 bis 22 Jahren, die feit 1918 ab.n. teuernd umherziehen, teilweise früher den Baltifumern oder ber Erhardtruppe angehörten oder sich in Oberschlessen Vorbeeren zu verdienen verfucht haben. Ehrlicher Arbeit find fie sebenfalls stete in weitem Bogen ausgewichen. Die Führung bat en früherer Leutnant. Bewaffnet find fie mit "Rabiergummi und Fenerzeug", das beift mit Bummitnüppel und Revolver.

Bis vor einem Jahre mar München fast ausschließlich bas Tätigfeitsgebiet der nationaliogialistischen Arbeiterpartei. Dann aber sandte sie Redner auch in die übrigen Städte Baperns, und zwar ftets unter Dedung eines oder mehrerer Sturmtrupps. Bei biefen Berfammlungen tam es fast überall gu blutigen Busammenstößen mit der freiorganisierten Arbeiterschaft. Stets fonnte man dabei beobachten, daß die aufgebotene Reichsober Landesnehr sich auf die Scite ber Nationalsozialisten schlug. Das ist bei ber Gesanteinstellung ber bayrischen Regierung nicht weiter verwunderlich, beren Auffasjung aus ber Erflärung des baprifchen Innenministers Schweyer hervorgeht:

Bir haben alle Urface, uns zu freuen, daß in der nationalsozialistischen Arbeiterpartei ber nationale Gedanke innerhalb ber

Arbeiterschaft wieber feine Auferstehung feiert.

Das sozialistische Organ Münchens, die Münchener Bost, führt seit Sahr und Tag den ichärsten Kampf gegen bas nationalsozialistische Gezücht. Die fortgesetten und einwandfreien Enthüllungen des genannten Blattes haben die nationalfozialistische Arbeiterpartei veranlagt, die Maste fallen au lassen. Sie befämpft nunmehr offen die sozialistische Arbeiterorganisation. "Nieder mit den Novemberverbrechern" verfünden jest blutrote Blafate. Außerdem werden bie sozialistischen Arbeiterführer als unter jüdischem Ginfluß und mit jüdischem Gelde arbeitend hingestellt. Bei solchen Lügen brauchte man auf gleichwertige Taten nicht zu warten. Im Berlause der letten zwei Jahre find verichiedentlich Sandgranaten in die Gebäude der Münchener Bost und des

Franzose d'Arch im Jahre 1765 Untersuchungen über die Dauer des Lichteindrucks an, die er bei einer im Kreise geschwungenen glühenden Kohle auf 1.4 Setunde angab. Im gleichen Jahre veröffentlichte der französische Seistliche und Physiter Jean Antoine Rollet ein Wert, in dem er sagte, daß schiell rotierende Körper scheindar eine andere Gestalt annehmen, so beispielsweise ein Ning die Ectalt einer Holden wied. Wenn er um eine in seiner Semen liegende Achse gedreht wird. 1827 wurde die sogenannte "Bundersches" besannt, die ihr angeblicher Ersinder, der Physiser John Ayrton Paris. "Thaumatrop" (griech, thauma – Bunder) nannte. Jhre Ersindung soll aber auf

wedte es ten Unfd ein, als fage ber Logel im Rafig.

In der daraussolgenden Zeit beschäftigten sich dann noch mehrere namhaste Forscher mit Versucken über die Dauer des Lichteindruck auf das menschliche Luce, so auch der belgische Forscher J. A. Plate au. Er ersand 1882 das sogenannte Lebensrad, das er "Kenasississop" (griech phenakismos — Betrug, Täuschung) nannte. Zu gleicher Zeit, jedoch ganz, unabhängig davon, wurde diese Instrument auch von dem Wierer Nersteller Standard und von dem Keiner Professor Stampser ersunden, der ihm jedoch den heute noch gebräuchlichen Namen Strobost op (griech. strobein = im Kreise drehen) gab. Es bestand aus einer runden Pappscheibe, die am Nande in gleichmäßigen Ubständen Schliebe besah, unter denen Bilder, ein und desselben Egenstandes in verschiedenen Stellungen gezeichnet waren. Die Scheibe murbe um eine horizontale Achie gedreht und gegen einen Spiegel gehalten, in bem man barn burch bie Schlite hindurch die Bilber betrachten mußte. Erachte man die Scheibe in rafchere Umdrehungen, jo erwedten bie aufeinanberfolgenden Bilber ben Einbrud, als handle es fich um ein einziges in Bewegung befindliches Bilb.
Bon diefem Inftrument wurden in der Folge die mannigfaltigften Abanderungen versucht. Die größte Berbreitung fand die Form, die

(früheren unabhängigen) Rampf geworfen worden. Rurglich wurde mit tätiger hilfe jogenannter Auhrituchtlinge ein regelrechier Sturm auf die Dinnchener Boft unternommen. Boligei ichaut diefen Diiffetaten ruhig gu. Dieje Tatfache hat die fogialistische Arbeiterschaft Munchens bestimmt, uch einen Selbstichut aus zuverlässigen Genossen zu bilden, der sortan für den Schut der Bersammlungen und ihres Eigen-

tums forgt.

Angesichts der weit fiber die baperischen Grenzen hinaus betriebenen und sicherlich sehr fostspieligen Werbearbeit der Nationalionialisten tauchte wie von felbft die Frage auf: 28 0her tommen die Geldmittel der nationalfogialistischen Arbeiterpartei? Die Sudeutsche Demokratische Korrespondenz hatte ichon im letten Dezember an Dr. Rublo, den Syndifus des bageriichen Industriellenverbandes, die össentliche Anfrage gestellt, ob es richtig sei, daß zwischen sehr einsusreichen Witzgliedern des bayerischen Industriellenverbandes und sehr freis gebigen Beibgebern des Herrn hitler Berfonalunion bestehe und ob er, Rublo, bestreite, daß er, als ber maßgebenofte Wann des Industrieilenverbandes und ein ihm auch verwandtichaftlich fehr nahestehender herr zu diesen Geldgebern gehöre. Der aljo gefragte Ruhlo stellte sich schwerhörig, was die genannte Korrespondenz veraniaßte, noch etwas deutlicher zu werden. Sie stellte nun klipp und flar jest, daß herr kucht oneben einigen anderen hervorragenden Mitgliedern des bayerijchen Industriellenverbandes dem Sitler nambafte Summen zur Finanzierung der nationalfozialistischen Arbeiterpartei gegeben habe. Ruhlo habe ferner in den Kreisen bes Industriclienverbandes um Gelder für die nationaliogia-listische Arbeiterpartei geworben. Er habe mit Hitter persönlich verhandelt, um die Nationalsozialisten als Schuttruppe für gewisse Unternehmerfreise zu gewinnen. Bis heute hat Lerr Kuhlo diese in der Offentlichkeit erhobenen Bormurje nicht widerlegt.

Beiter Schreibt der Bayerische Rurier, bas führende Bentrumsorgan Bayerns: "Uns find Gerüchte zugetragen worden, weiche ben Geidzufluß an die nationaliozialiftiche Bartei mit frangofifchen Quellen in Bufammenhang

So fieht die Partei aus, die fich anmaßt, die nach Anficht bes Herrn Sitler überlebten sozialistischen Arbeiterorganisationen abzulösen. Für jeden Einschtigen ist es tiar, daß es sich hier um eine Bartei handelt, die planmäßig ihre Anhänger als Schußtruppe der Unternehmer erzieht und an die Stelle der früheren gelben Organisationen treien foil.

Bilhelm Beibe.

unter bem Ramen "Bootrop" ober Bunbertrommel in ben Sanbel gebracht wurde. Gie bestand aus einem mit einer Reihe von Offnungen verfehenen Sohlzplinder, in ben ein mit Bildern bemalter Pappftreifen gesetzt wurde. Bet ichneller Umbrehung des Bylinders erwedten auch bier die durch die Offnungen gesehenen Daritellungen ben Eindrud eines lebenden Bilbes

Sanz eigenartig ist es, daß dieser Apparat dreimal ersunden werden mußte, dis er von Amerika aus zur Einsührung gelangte. 1833 beschrieb ihn bereits ein gewisser B. G. Horner, 1860 erhielt der Engländer De & vigne ein Katent darauf und 1867 wurde er noch dem Amerikaner B. E. Lincoln patentiert.

Berechtigtes Aufsehen erregte die im Jahre 1845 herausgebrachte Konstruktion des "Krojektionsledenstades", die von dem österreichischen Artillerietechniker, dem späteren Feldmarschall-Leutnant Freiherr Franz d. Uch at ius ersonnen worden war. Bei diesen Apparat war für sedes Wild ein besonderes antisches Entstem parasiehen Apparat war eine v. Uch at ius ersonnen worden war. Bei diesem Apparat war sür sedes Bild ein besonderes optisches Spitem vorgesehen, an denen eine Kaltlichtlampe so schnell vordeigeführt wurde, daß die auf einer Stelle eines Schirmes erscheinenden Bilder den Eindruck eines bewegten Bildes hervorriesen. Mit Hilfe dieser Vorriedrung, die Uchatius verbesserte und später sür 100 Gulden (200 Friedensmars) an den Vortragskünstler Dobler verkaufte, gelang es ihm, das Wesser und Klingenwersen chinesischer Jongleure als erstes lebendes Vild auf eine Fläche zu wersen, zu prosizieren, wie der technische Ausdruck lautet. Waren auch die hierzu verwendeten Vilder nur gemalt, so muß man doch zugeden, daß dieser Apparat eigentlich der Urthp unseres heute beim Kinematographen verwendeten Prosettionsapparates ist. Schon im Jahre 1849 hatte der bereits genannte Khosster Plate au den Vorschlag gemacht, an Stelle von gezeichneten Bildern Photograph die einem Photograph zu teinem

Photographien zu verwenden. Versuche führten jedoch zu keinem Ersolg, well es damals, in den Jugendjahren der Photographie, noch nicht möglich war, "Reihenschnellaufnahmen" herzustellen. Diese Schwierigkeiten überwand in seiner Art der amerikanische Photograph Muhbridge 1877 zuerst dadurch, daß er 24 Kameras in eine Linie nebeneinander siellte, die alle mit einem Momentverschluß versehen waren und durch Elektromagnete ausgelöst werden konnten.

Das Allfoholverbot in Nordamerika

Es ift beinahe unmöglich, den europäischen Arbeitern ein richtiges Verftundnis von bem Altoholverbot ber Bereinigten Staaten zu geben, dies weil fich die ameritanische Bevolterung über die Sache felbst nicht gang flar ift. Die Auffage und Reden, womit unfere Zeitungen gefüllt find, bezeugen nur, wie weit die Ansichten unjerer Bevölterung über diese Frage auseinandergeben und wie ungeflärt das Problem noch wirklich ift.

Die Bestrebung, die die Zusügung des Artisels 18 zur Berssalfung (Autoholverbot) als auch das Bolstead-Geset (Anwendung Les Verbots) zustande brachte, war die Folge einer Mäßigteitsbewegung, die nach dem Bürgertrieg (1831) begann. An-fänglich war diese Bewegung bloß für Mäßigfeit des Altohol-verorauchs, doch zeigte sie im Verlause der Jahre eine Unter-strömung für völlige Enthaltsamkeit. Die Bewegung appellierte eber an die Bernunft der Menschen, als an den Gejetgeber. Un ihrer Spige ftanden Rirchenleute, die allgemach einen genügend ftarten Anhang fammelten, um fur Orte und Staaten bas voll-

ftandige Altohoiverbot durch Gefet ju fichern.

Die beiben ersten Staaten mit gänzlichem Verbot waren Maine und Kanjas. Dier besteht das Gejet seit 25 und 30 Jahren. In einer Anzahl Staaten wurde den Gemeinden Handlungsspriseit (local option) zugestanden, das teist, die Bürger eines Kreises erhielten das Recht, darüber abzustimmen, ob sie geiftige Getrante im Bertauf dulben wollten ober nicht. Bo bieje Freiheit bestand, tam die Altoholfrage jedes ober alle zwei Jahre vor die Bählerschaft. So konnte es kommen, daß ein Bezirk zwei Jahre lang "trocken", dann wieder "naß", dann wieder "trocken" erklärt wurde. Aber ob nun ein Bezirk durch örtliche Entscheidung oder durch Staatsgeich "trocken" war, der Zrinken schließer Belge bes Geseicht, an Betrunkenheit nicht minder. Die einzige Folge bes Geseich war die Schließung der Aneipen und heimlicher Verkauf geistiger Getränke.

Im Berlauf ber Zeit entwidelte fich eine scharfe öffentliche Stimmung gegen die Kneipen, die bald so start wurde, daß sich die Bewegung, der der Artifel 18 der Verjassung zu verdanken ist, die Vereinigung gegen die Kneipen (Arti-Saloon League) nannte. Unsere Kneipen, oder wenigstens eine Ungahl von ihnen, war den guten Bestrebungen der Gemein-schaft sehr schädlich. Sie waren mehr ober weniger mit Spielhäujern, Borbellen und bem politischen Schiebertum verbunden. Der Rneipwirt mar in vielen Fallen der Begirtshäuptling einer (der reattionaren) politischen Parteien und oft auch Mitglied

des Gemeinderats.

Dazu führte er bon jedem Apparat quer gur Aufnahmebahn einen feinen feibenen Saben, ber burch die Bewegungen bes "Berfugstieres" gerriffen werden mußte, wodurch bie Momentverschlüffe nacheinander

gur Auslösung gebracht murben. Die erzielten Bilber waren aber teine Photographien in unserm Sinne, sondern nur Schattenbilder. Erst dem Lissaer Khotographen Ottomar Anscheit, dem Altmeister der Momentphotographie, gelang es im Jahre 1885, mit Silse der damals aufgesommenen Trodenplatten, schon Meihenaufnahmen, "Chronophotographien" genannt, bezugtellen, die dereits alle Abstusfungen und Einzelheiten des bewegten

Gegenstandes (Lieres) zeigten. 1888 benutte ber Barifer Physiologe Etienne Jules Maren gu solchen Tierausnahmen "Regativbanter", die rudweise durch die Kamera geführt wurden. In Amerika war aber schon einem gewissen Braun im Jahre 1869 eine Borrichtung patentiert worden, bei der die Bitd-Scheibe fprungweise fortbewegt werden tonnte. Gin Jahr fpater tonfruierte dann Mare pfeinen "photographischen Kevolverapparat", ber auch allgemein als "photographische Flinte" bezeichnet wird. Wit dieser Vorrichtung war es möglich, in rascher Folge eine Keihe von Bildern des Fluges von Vögeln, Geschossen niw auszunehmen. So konnte er dabei zum Beispiel seisstellen, daß die Fliege in der Sekunde 280, die Biene 190, die Libelle (Wasserjungser) 28 und der Kohlweißeiten Villaglich was der Kohlweißeiten dass die Kliege in der Kohlweißeiten der Kohlweißeiten dass der Kohlweißeiten der Kohlweißeiten dass der Kohlweißeiten der Kohlweißeite dass der Kohlweißeiten der Kohlweißeite dass der Kohlweißeiten der Kohlweißeiten der Kohlweißeite dass der Kohlweißeiten d ling 9 Flügelfchläge macht.

Einen gangliden Umichwung erfuhr jedoch die Entwidlung ber Pinematographie burch die Erfindung bes Filmbandes aus Belluloid, welches Material icon 1869 von dem Parifer Spatt aus Schiegbaumwolle und Rampfer bergestellt mori :n mar. Aber erft 1890 entbedte ber beutiche Chemiter Robert Schipphaus bie Gigenschaft des Harnstoffs, Zelluloid volltommen beständig zu machen, wodurch es gelang, den für die kinematographische Lichtbildbarstellung so notwendigen klaren und durchsichtigen Film herzustellen. Bom Jahre 1890 an häusen sich die Ersindungen auf dem Gebiete der Kinemato-

graphie. Alls grundlegend für die uns bekannte Lichtbilberdarstellung halte ich die Erfindung des Engländers Friese. Greene, der zuerst

Dann förderte die Kneipe die hähliche amerikanische Sitte des Rundenzahlens (trenting). Diese Unstitte ist mit einigen Sähen erklärt: Wenn zwei oder drei Arbeiter in einer Kneipe zusammentressen, fühlt sich jeder verpflichtet, für die andern das Getränk zu bestellen Wenn nun, während sie beim Trinken sind, noch ein oder zwei Bekannte reinkommen, werden auch für diese Getränke gezahlt. Die Neugekommenen fühlen sich threrseits verpflichtet, Getränt für die ganze Gruppe zu spenden. Dies bedeutet nicht bloß, daß mehr Geld ausgegeben wird, als der Arbeiter ertragen kann, sondern auch eine Trinkerei, die über die Geselligkeit hinaus dis zur Berauschung geht.

Die Zunahme des übels ftartte die Bewegung gegen die Aneipe und führte schließlich zum raditalen Alfoholverbot durch die Berfassung. Doch ehe dies möglich, war eine ausgedehnte Organisation nötig. Deren Arbeit, besonders das Einsammeln ber Gelber, zeigte sich schr vorteilhaft für viele Leute, die ohne-bem tein so hübsches Einkommen gehabt haben würden. Die Agitation, erst nur von einigen Kirchen betrieben, dehnte sich auf die Industrie aus. Einige der großen Industriegesellschaften, wie der Stahltrust und ber Oltrust, wurden

freigebige Geldspender. Wenn solche Industriegesellschaften reichlich Geld geben für eine Sache, die durch Gefet zu erreichen ift, dann werben fie

Werft feine Zeitung fort!

Gebt fie weiter an andere Kollegen in Wertstatt und Schule!

anch ihren gewaltigen Ginfluß auf die geschgebenden Körper-schaften wirfen lassen. Für die Einführung bes Altoholverbots wurde die Zeit gewählt, wo zwei Millionen und mehr ameritanische Männer in Europa an der Front oder in einheimischen Rasernen gesesselt waren. Wozu noch die Kriegshysterik kam, die den öffentlichen Beift beschattete.

Zu dieser Zeit waren die Vertreter der Vereinigung gegen die Aneipen in Bashington bermaßen einflugreich, daß fein Abgeordneter es magte, ihnen zu widerstehen. Bon gang zuverlässiger Seite wird berichtet, daß bei der Abstimmung über den Artifel 18 eine Angahl Abgeordnete in bet runfenem gustand in den Parlamentsfaal und wieder hinausgeführt wurden. Dennoch stimmten sie für das Alfoholverbot, weil sie glaubten, die Vereinigung sei ftark genug, ihre Wiederwahl zu verhindern. Die Vertretung der Vereinigung ist noch immer mächtig in Walhington. Sie hat seit der Schaffung des Berbots ben allergrößten Einfluß auf die Geschgebung ausgeübt. In

eine photographische Kamera zur Hervordringung von Bilber-reihen benutte, bei der die auseinandersolgenden Operationen sich automatisch auslösten und die Exponierung der Bilder nach Belieben verändert sowie ihre Anzahl durch die Länge des lichtempfindigen Streisens bestimmt werden konnte. Greene, dem diese Ersindung in allen Kulturstaaten patentiert worden war, hatte sie für den damals geringen Betrag von 2000 Pfund (40 000 Friedensmart) verlauft, ohne sich wohl darüber klar zu sein, welche ungeheuren Werte er "für ein Butterbrot" aus der Hand gab. Er selbst soll denn auch (Ersinderschiftgal!) mittellos im Juni 1921 in London am Perzschstag während einer Versammlung der Kinotheaterbesitzer gestorben sein, in der er einer Berfammlung ber Kinotheaterbefiter geftorben jein, in ber er unbefannt und unerfannt einen Bortrag halten wollte.

Durch ben Geschäfts- und Unternehmungsgeift ber frangofischen Gebrüber Lumiere, bie meines Biffens bas erfte Rinemato-Gebrider Lumiere, die meines Wijens das erste Kinematographentheater einrichteten (das Bort Kinematographie stammt übrigens auch von ihnen), sind die "lebenden Lichtbilder" seit 1895/96 volkstümlich geworden. In Deutschland (Berlin) wurden kinematographische Vilder im gleichen Jahre zuerst von Sklad an owsky und dann von Meßter gezeigt, und in England war es Virt Acres, der sich erfolgreich mit kinematographischen Darstellungen bestehte

befaßte.

Wenn viele annehmen, daß der bekannte amerikanische Erfinder E dison der Urheber des Kinos sei, so ist das auf keinen Fall zutressend, denn nur die Lochung des Filmbandes stammt von ihm, wenigstens ist sie ihm patentiert worden, obwohl sie vor ihm schon der Franzose Le Prince benutt hatte. Sein von ihm in den neunziger Jahren herausgebrachter "Kinematograph" soll nach den Behauptungen eines gewissen Francis Jenkins von diesem gestohlen worden seine.

Reuerdings bemühen sich die Ersinder, den sogenannten Sprechfilm zu verwirklichen, was auch ichon dis zu einem gewissen Erade erreicht ist. Als sührend auf diesem Gediete gelten die gemeinschaftlich arbeitenden Berliner Ersinder Hans Bogt, Joseph Massolle und Dr. Joseph Engl, denen wahrscheinlich, nach ihren vielen Patenten zu urteilen, in absehdarer Beit die vollsommene Verwirklichung des Brahlens gelingen dierte Problems gelingen bürfte.

welcher Richtung der Einfluß geltend gemacht wird, zeigt die Tatjache, daß in dieser Zeit weniger arbeiterfreund-liche Gesetze geschaffen und mehr gegen die Arbeiterschaft gerichtete Gesetze im Kongreß eingebracht worden sind, als zu feiner Zeit seit dem Bürgerfrieg (1861). Dies ist, wie man annehmen kann, auf den E influß der großen Industriegesellschaften zurückzusühren, die, wie schon erwähnt, die Bereinigung gegen die Kneipen nachhaltig unterstützen.

Obwohl nun der Verkauf geiftiger Getränke durch Gesetz verboten ift, hat er nicht aufgehört. Rur andere Wege hat er eingeschlagen. Er ist jest ein ungesetliches Geschäft, das, dank des ungeheuren Gewinnes, wahrscheinlich noch mehr Leute beschäftigt als vorher. Ein Glas Whisty, das früher to bis 20 Cents kostete, kostet jest 60 bis 75 Cents. Früher wurden alle Arten Schnaps von konzessionierten Brennern hergestellt, heute geschieht es in Rleinbetrieben ungesetlich an Taufenden bon Blagen. Deren Broduft ift oft giftig, weil fie die Runft nicht verstehen und ihre Apparate meist nicht von Rupfer sind. Der reiche Geminn veranlaßt eine Menge Leute, Solg-alfohol in den Sandel zu bringen. Sein Genuß hat jahlriche Todesfälle und Erblindungen gezeitigt. Un den langen Grenzen ift der Alfoholichmugget in vollem Bange.

Unter dem heutigen Zustand hat der reiche Mann nur geringe Schwierigkeit, sich geistige Getränke zu verschaffen, während der Arbeiter auf die Gnade derer angewiesen ist, die eine ungefetliche Brennerei betreiben. Er riefiert immer, giftiges Zeug zu erhalten, wodurch er seine Gesundheit und sein Augenlicht, ja sogar das Leben aufs Spiel sett. Für jede ungesetliche Brenneret, die ausgehoben wird, erstehen drei neue,

so daß die Zahl der Beamten stetig vermehrt werden muß. Als die Bewegung für das Verbot um sich griff, glaubte die Gewerkschaftsbewegung, als Ganzes genommen, sich nicht mit der Sache befassen zu mussen. Die Mehrzahl der Gewerkschafter hielt sie mehr für eine personliche oder moralische, als eine wirts schaftliche Frage. Seitdem aber der Artifel 18 und das Volsteads Gefet in Rraft find, hat fich ber ameritanische Gewert = ich aftsbund für die Ginführung von leichtem Bier (23/4 v. S. Alfohol) und leichtem Wein erflärt. Er wirtt dafür, daß das Befet in feinem Sinne geandert wird.

D'es foll aber nicht die Biedereinführung der amerikanischen Kneipe bedeuten, wohl aber die Möglichteit, daß sich jedermann Bier und Wein ins Haus tommen lassen kann. Es soll weiter verhütet werden, daß der Mann, der sich sein Bier oder Wein selbst herstellt, als Verbrecher behandelt wird. Es gibt einige Gewerkschaftsbeamte, die sich für das geschliche Verbot erklärten in der Meinung, der Lohnarbeiter sei ohne berauschende Getränke in einer besseren Lage. Ich glaube indes nicht fehl zu

Privatbesitz

Bon Sarry F. Bard

Brivatbesit. Dein Eigentum? Gefehlich bestätigt. Nur du barfst barüber verfügen ... Sast du ihn mit eigener Kraft aus den Wäldern, den Gruben, dem Meere gehoben? Hat ihn dein Geist erschaffen aus dem Richts? Hat dein einzelnes, alleiniges Leben ihm seinen Wert verliehen? Wirst du dies als Rechtsertigung ansühren vor dem hohen Gerichtshof, wo jene, die das Recht fordern, Recht erlangen weiter nichts?

Privatbesit ! Die alleinige Kontrolle ist dir garantiert... Bon wem? Den Lebenden oder Toten? Willst du die Lebenskraft dieser Garantie exproben? Willst du dies tun, indem du sie dem Urteil jener

anheimstellt, auf beren Zustimmung sie beruht?
Privatbesit Geschützt durch die Gesetze, gehütet durch Gesang-nisse, verteidigt durch Gewehre ... Ist dies dein Besith? Sind Flinten, Gesängnisse und Gerichtshöse alles, was zwischen dir und der Enteignung besteht?

Privatbesit! Er lehrt bich, die Menschen fürchten . . . Bas fürchtest

bu? Ihren Unverstand und ihre Ungerechtigkeit? Ober ihren Berstand und ihr Gerechtigkeitsgefühl? Privatbesip! Der Ausbruck einer Personlichkeit? Ausgebruck in Mtien? Wessen Persönlickeit drüden sie aus in den dunksen schmalen Tresors der Bant? Ihre Arme sind lang, sie zwingen andere, die zu dienen? Was sur Persönlichkeiten sormen sie? Sperren sie auch diese in ein enges Dunkel?

Brivatbesig! Ein Anrecht auf bie Arbeit und bas Leben anderer. Geheime Diplomatie, die darauf martet, abermals an die Reihe zu kommen. Und schließlich — ohne ber anderen Sinwilligung noch mehr

Jegen Papier.

Privatbesit! Zum allgemeinen Nuten, nicht um die Macht zu er-langen? Selbstverffändlich ... Wie aber steht es um die Macht, die er dir über jene verleiht, die weniger besipen? Und die Macht, die sich in beine Dienste stellt, ohne jemals Rechenschaft ablegen zu müssen? (Aus bem Amerikanischen von Sermynja zur Mühlen.)

0

<u>രത്തെയത്തെയത്തെയത്തെയത്തെയ</u>

Jungtrieb

Frang Dieberich

Immer zu den grünen Wipfeln auf, Jubelt, was ein Blid nur jubeln mag. Meine Sehnsucht ruht von langem Lauf, Und die Geligkeit schlürft jeden Tag.

Durch den Köhrenhain, bom Jungtrieblicht, Sprengt die Sonnenluft im Tanz ihr Glühn, Und das Leben strömt, und strömend bricht Duft der Wonne aus dem Nadelgrün.

Durch das Stammgedränge hochgestellt Weht der Hauch der jungen Werbefraft. But ift wiederum die Zeit bestellt: Alle Wipfel sprühn! Die Sonne schafft!

<u>രത്തെത്തെയെത്തെയെത്തെയത്തെത്ത</u>

gehen, wenn ich sage, daß bie überwältigende Mehrzahl der Gemertich after gegen das Geset ift, weil fie in dem Berbot eine Beschräntung ihrer perfönlichen Freiheit und ihres

Prinatlebens fieht.

Die Stimmung gegen bas Gefet ift schon angeschwollen. Einige Staaten haben Gouverneure und Abgeordnete gewählt, die sich während der letten Wahlbewegung für "naß"gesinnt erklärten. Die Bürger wußten wohl, daß ihre Abstimmung das Geset nicht zu beseitigen vermag, aber sie wollten die Gelegenheit mahrnehmen, ihre Meinung auszudrücken. Und sie verstärken damit die Bewegung für die Einführung von leichtem Bier und Wein.

Die Frage ist jest noch ebenso brennend wie vor dem gesets-lichen Berbot. Sie bürste es weiterhin bleiben. In dem Widerstand gegen eine Anderung des Gesetzes werden die Kreise, die für die Beibehaltung des Verbotes find, nun von den Leuten träftig unterstütt, die die ungesetliche Schnaps-brennerei und ungesetlichen Altoholhandel betreiben. Gine noch nie bagemefene Gefinnungsgemeinschaft!

John B. Freh, Cincinnati.

Das Eisen im Alltertum

ie Geschichte ber Gewinnung und bes Gebrauchs bes Gifens reicht weit zurud bis in die frühesten Epochen ber menfchlichen Rulturentwidlung. Jahrtausende vor Beginn der menschlichen Kulturentwidlung. Jahrtausende vor Beginn der uns geschichtlich überhaupt bekannt gewordenen Zeitalter sinden wir das Eisen im Gebrauch dei den frühesten Kulturvöllern, vornehmlich als Material zur Herstellung von Kriegswaffen aller Art, die ursprüngliche und älteste Berwendung des Eisens, für die es sich vor allem seiner Herstell eignete. Seine Berwendung für die Zwede des Zausgebrauchs und vor allem sir technische Zwede ist erst das Erzeuanis einer viel ipäteren Kulturepoche, die zum graken Teil erst in Hausgebrauchs und vor allem für technische Zwede ist erst bas Erzeugnis einer viel ipäteren Kulturepoche, die zum großen Teil erst in das nachchristliche Zeitalter sällt. Speziell die wichtigste aller Verwendungsarten, nämlich die für technisch-industrielle Zwede, vor allem für die Zwede des Maschinenbaues und der Baukonstruktionen, auf der zum weitaus größten Teil die gesamte Technik und damit ein gut Teil der gesamten Kultur unserer heutigen Zeit deruht, ist duchaus erst in neuerer Zeit, d. h. seit etwa andershalb Jahrhunderten, geschaffen. Gleichviel sedoch, ob als Kriegs- oder technisches Material, stets ist das Sisen, seit es überhaupt von den Menschen in Gebrauch genommen ist, das wichtigste aller Metalle gewesen, eins der allerersten und wichtigsten Kulturmaterialsen im besten Sinne des Wortes, ungleich wichtiger als Gold und Silber, die is schon infolge ihres verhältniswichtiger als Gold und Silber, die ja schon infolge ihres verhältnismäßig feltenen Vorkommens nie auch nur im entferntesten eine folche praktische Bebeutung wie das Eisen erlangen konnten und ihre Werkschäung lediglich ihren Gigenschaften als Schmudmaterialien verbanken, sich also nur für sehr wenige und sehr wenig wichtige Bebürsnisse der Menschen eignen.

Dennoch aber, so alt die Gewinnung und der Gebrauch des Eisens auch ist, das älteste Kulturmaterial ist es nicht. Wir wissen, daß die Kulturentwicklung des Menschen nicht mit dem Eisen, sondern mit dem Stein begann. Ganz natürlich: der Gebrauch des Eisens setzt immer dessen Gewinnung aus seinen Erzen

Allegander Schlicke 60 Jahre alt

Um 26. Marg hat unfer Rollege Alexander Schlide feinen 60. Geburtstag gefeiert. Unfere herzlichften Gludwunfche feien ihm hiermit dargebracht. Und wir find überzeugt, daß eine hunderttausend-töpfige Rollegenschaft ihre Wünsche zu den unfrigen fügt. Vor 31/2 Jahren ichied Rollege Echlide von feiner Stellung als erfter Berbandsvorsigender, die er feit 1895 belleidete Ingmifchen ift er betanntlich Reichsarbeitsminifter gewesen, beute leitet er bas Berliner Buro bes Internationalen Arbeitsamtes. Obwohl er nicht mehr beruflich mit unferm Berband verbunden ift, ift feinerfeits - bas alte Treuverhältnis das gleiche geblieben. Was leicht verständlich ist. Kollege Schlide war ratend und helsend dabei, als (1891) das gewertschaftliche Riefentindlein zu Frantfurt aus der Taufe gehoben murde, er murbe gu feinem erften Pfleger bejtellt, er butete und geftaltete es bon Rindesbeinen an bis gur Mannbarfeit. Benn das Rindlein heute ber alles überragende Riefe in ber internationalen Gewerfichafts. familie ift, fo hat baran Rollege Schlide ein Dag von Berbienft, bas fdwerlich überichatt werden tann. Welche Corgen und ichlaflofen Rachte ihm bas Rind verurfacht hat, bermag nur ber gang gu ermeffen, ber die erfte fdwere Beit feines Dafeins teilnehmend mit durchgemacht hat. Mu die Burden und Gorgen unferes Berbandes waren in erfter Linie Burden und Gorgen feines erften Borfigenden. Der Bersuch, von beffen gewertschaftlichen Leistungen zu schreiben, bringt uns die Berlegenheit der Fille. Denn von Schlides Leiftungen für ben Berband reben, beift bie Berbandegeschichte barlegen. Un bem mächtigen Organisationsgebäube, bas heute ber beutichen Metallarbeiterschaft Schut und Schirm bietet, fteht ber Rame Alexander Schlide unvergänglich tief eingemeigelt. Reben feiner vielgestaltigen, reichen Arbeit für die beutsche Metallarbeiterorganisation hat Schlide als internationaler Setretar mehr als irgendein anderer für die Eiserne Internationale geleistet. Solches kann nur einer vollbringen, ber über unverwüstliche Schaffensluft und große Liebe gum Bert berfligt; nur einer, beffen Bergensborn einen reichen Fonds von Glauben, Mut und Begeisterung birgt. Es verfteht fich, bag eine Organisation, die man hat entstehen und groß werden feben und bie bant ber barauf verwendeten Muhe und Sorgfalt prächtig und mächtig geworden ift, ein Stild vom eigenen Leben, vom eigenen 3ch ift. Diefes Berhaltnis ber Innigfeit besteht sicherlich jett noch awischen Rollegen Schlide und unferm Berband. Beibe gehörten von Jugend auf gufammen, beide werden immerdar gufammengehören. Daß es fo bleiben moge, ift ber innige Bunfch, ben wir jum 26. Marg mit ben Geburts. tagswünschen für unfern alten, lieben, wadern Rameraden berbinden.

Alus Schriften Walter Rathenaus

Ber Arbeit, Arbeitszeit ober Arbeitsmittel bergeudet, beraubt bie Gemeinschaft. Berbrauch ift nicht Privatsache, sondern Sache ber Gemeinschaft, Sache des Staats, der Sittlickleit und Menschheit.

voraus, da das Metall gediegen fast gar nicht vorkommt; diese Gewinnung setzt aber wiederum einen immerhin erheblichen Grad technischer Fähigkeiten, die Handhabung verschiedener Geräte und Werkzeuge, vor allem aber den Eebrauch des Feuers und eines wenn auch noch so primitiven Schmelzversahrens voraus.
Etwa um das Jahr 5000 vor Beginn unserer Zeitrechnung sinden wir zum ersten Male die Verwendung von Metallen vor, doch war auch jekt das erste Metall nicht das Eisen, sondern Kuvser und Linn und

wir zum ersten Wale die Verwendung von Metallen vor, doch war auch jeht das erste Metall nicht das Eisen, sondern Kupser und Jinn und die aus diesen beiden Metallen durch Legierung gewonnene Bronze. Und zwar waren es die uralten Kulturvölker West- und Ostasiens, die Index, Babylonier, Asstrurvölk, die Agypter, denen ja die Menschweit so viele ihrer technischen Errungenschaften oerdankt, bei denen wir auch die ersten Ansänge der Metalltechnik vorsinden. Kupserne und später bronzene Geräte, Gefäße, Bertzeuge und Wassen, wie Schwerter, Arte, Lanzenspiegen, Beile, Messer, serner Schwudgegenstände der verschiedensten Art, die alle bereits eine ganz erhebliche Kunststrüseit ihrer Erzeuger verraten, sind, wie wir durch zahlreiche Funde aus jener Zeit wissen, die Erzeugnisse der Metalltndustrie jener älteiten Kulturvölker. Das Eisen sinden wir in jener allerältesten Epoche der Metalltechnik noch nicht vor, erst wesentlich später, etwa um das Jahr Metalltechnik noch nicht vor, erst wesentlich später, etwa um das Jahr 1600 vor Beginn unserer Zeitrechnung finden wir, und zwar im wesentlichen bei denselben Bölkern, auch die ersten Anfänge der Gewinnung und Verarbeitung des Eisens.

Berichiebene Ursachen mögen bieses immerhin gang erheblich fpatere Auftreten bes Gifens bewirft haben. Außer bem natürlichen Umstand, daß gerade in jenen Ländern Rupfer und Binn berhaltnismäßig häufig vorkommen, trug wohl auch das glänzendere und schönere Außere bieser Metalle zu dieser jahrtausendelangen Bevorzugung vor dem Eisen bei, vor allem aber der Umstand, daß Kupfer und Zinn und noch mehr die aus beiden gewonnene Bronze viel leichter aus ihren Erzen zu gewinnen und noch leichter zu bearbeiten waren als das spröbe Eisen Aupfer und Zinn sind, aus den Erzen gewonnen, sofort zur weiteren Berarbeitung fertig, sind leicht schmelzund hämmerbar, in hohem Grade geschmeidig und bieten dem Schmied

Jugend und Kultur

Rubolf Rofter fagt in feinem prächtigen Berte "Bom Befen ber Dinge": "Alle bie furchtbaren völtergeschichtlichen Katastrophen ber Bergangenheit bis zur Gegenwart werben einmal weniger auftreten Vergangenheit dis zur Gegenwart werden einmal weniger auftreten und sast verschwinden mit der Entwidlung eines soliberen Untergrundes sür die Existenz der menschlichen Gesellschaft, näm sich dem des Wissens und Denkens, eines Untergrundes, der heute überall schwach und schwankend ist und erst eine größere Festigkeit erhalten muß, das heißt, daß die geistig tiefstehenden Massen aufangen müssen, mehr zu wissen, zu denken und naturgemäßer zu urteisen und die Zahl der höher entwidelten Kulturmenschen eine größere mird als heute"

wird als heute."
Benn biese Borte Beherzigung finden möchten, bann wünschte ich mir Jie in erster Linke in den Reihen unserer jungen Broletarier. Es ist nun einmal eine unerschütterliche Tatsache, daß es nur der niederen geistigen Qualität des Bolles zuzuschreiden ist, wenn es sich von törichten Tröpfen in wahnwigige Abenteuer stürzen läßt. Denn ein geistig einigermaßen selbständiges Bolt wird sich unmögliche Führer

geistig einigermaßen selbständiges Bolt wird sich unmögliche Führer niemals gesallen lassen und noch viel weniger zu Handlungen verleiten lassen, über die es vermöge selbständiger Denkungsart ein entgegengesetzte Urteil hat.

Hür das Prosetariat ist eine bis in tiese Schichten hinein bestehende selbständige geistige Entwickung noch viel notwendiger als sir das Gesamtvost. Denn die Rlasse des Prosetariats wird schon zu allen Zeiten in der Eeschichte der Menscheit — und wir haben aus unserer heutigen Zeit so unendlich viele Beispiele — von allen Seiten des Bolkes und der herrschenden Eewalten migbraucht. Volles und der herrichenden Gewalten migbraucht. Das könnte nicht sein, wenn möglichst große Teile, wenn es nicht alle Teile sein können, des Prosectariats geistig soweit entwidest würen, daß es sich erzens seine eigenen Führer und zweitens das, zu dem es gesührt werden soll, sethistritisch betrachten würde. Den Ausschwung der Klasse des Prosectariats, den man mit starker Betonung geistigen Nussenmen pflect, den missen wir und besonders ihr Jungen frisch und zielstar wagen, wenn wir überhaupt von einer wahrhaften Revolutionierung der Gesellschaftsgrungung berecken wollen. Nur die geistige lutionierung ber Gefellicaftsordnung fprechen wollen. Rur bie geiftige Entwidlung, ber farte innere Trieb gu wiffen, gu benten und gu überwinden, wird uns frei machen von dem lähmenden Drud Jahrtausende währender Fronwirtschaft. Daran werden leider auch die nichts ändern, die da mit revolutionärer Phrase uns entgegenrusen: "Ja, wenn wir noch so sange warten sollen, die die Massen zu densen und gar zu wissen beginnen, dann werden wir wohl nie zum Siege sommen." So tift es leider und so wirden wir wohl nie zum Siege sommen." So fift es leider und so wirde es auch weiterhin sein. Erst wenn gestigte Hähigkeit in dem Maße im Proletariat vorhanden ist, wie notwendig sein wird, gegenerische geistlese Wöchte zu überwinden wird man nam Fabigieit in dem Beige im profestrat vorganden ist, wie notidening sein wird, gegnerische geistige Mächte zu überwinden, wird man vom Morgendämmern einer neuen Zeit sprechen können. Daß nun ausgerechnet von Dienschen, denen die Entwidsung der Dinge zum Sozialismus nicht schnell genug gehen kann, behauptet wird, "dann werden wir wohl nie zum Siege kommen," ist ein Zeichen minderen Vertrauens auf die, die als Träger des sozialistischen Gedankens gelten. Vielleicht

* Beriag J. B. B. Diet Rachf. G. m. b. S., Berlin-Stuttgart 1923.

ein viel willigeres Arbeitsstück dar. Das aus dem Erz gewonnene rohe Sisen hingegen ist noch durchaus nicht sertig zur Umwandlung in gebrauchssähzige Segenstände, ersordert vielmehr noch einen komplizierten Prozes der weiteren Reinigung und Läuterung, bevor es ischerhaupt der metallurgischen Berarbeitung zugänglich ist. Die ungleich größeren Schwierigleiten der Sisentechnik mögen vor allem das verhältnismäßig späte Sintreten des Sisens in die Netalltechnik begründet haben, das erst möglich war, nachdem eine weitere höhere Siuse der allgemeinen Arbeitstechnik erreicht worden war. Nachdem aber diese Susse dern Arbeitstechnik erreicht worden war. Nachdem aber diese Susse und Fesingeit, dann vor allem aber auch durch seine weite Berbreitung, die großen Mengen, in denen es sich den Menschen darbot, zu dem für die praktischen Eebrauchszwede in Krieg und Frieden darbot, zu dem für die praktischen Eebrauchszwede in Krieg und Frieden bald am meisten verwandten Metall, das an praktischer Bedeutung bald alle anderen Metalle überragt. Auf die Stehn- und Bronzezeit solgte die Eisenzeit, die die Krundlage einer ungleich fruchtbareren und ausgedehnteren neuen Kulturepoce als jene werden sollte.

Die schon erwähnten Schwierigkeiten der Gewinnung des Eisens aus seinen Erzen machen es in hohem Erade wahrscheinlich, daß das

aus feinen Erzen machen es in hohem Grade mahrscheinlich, bag bas aus seinen Erzen machen es in hohem Grade wahrscheinlich, daß das erste Sisen, welches die Menschen verwandten, überhaupt nicht Sisen unserer Erde, auf der es ja in gediegenem Justande sast gar nicht, sondern eben sast immer nur vererzt vorkommt, sondern von Natur aus gediegenes Meteoreisen war, also Sisen, das von andern Beltkörpern durch Sturz auf unsere Erde gelangt war. Die wesenstlichste Sigenschaft dieses meteorischen Sisens sist, daß es schon von Natur aus gediegen, also unmittelbar sertig zur praktischen Verwendung bezw. zur weiteren Verarbeitung in Geräte u. vergl. ist. Solches Weteoreisen, das den Menschen jeder Mühe und Schwierigseit der Gewinnung enthob, wird von ihm sicher auch eher als Erdeisen verwandt worden sein. Sine gewisse Vestätigung sir diese Annahme bietet der Umstand, daß noch heutigentags in sehr alten Wassen der Araber, der Umstand, daß noch heutigentags in fehr alten Waffen ber Araber, der Standinavier und anderer Nordländer bas verwandte Gifen als zweiselses meteorischen Ursprungs nachgewiesen werden sann, und ebenso schmiebeten noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Estimos in Grönland ihre Waffen und Geräte aus Meteoreisen, das

ift es für bie gurgeit im Rampfe ftebenbe Generation nicht unberechtigt, gu verzweifeln, benn entweber wollen ober tonnen viele brave Rampfer zu verzweiseln, denn entweder wollen oder sonnen viele brave Kampfer nichts tun für die geistige Überwindung der Widersacher. Auf die an der Schwelle des Kampses stehende Jugend aber wollen wir unsere Hoffnung seigen. Sie darf diese Hoffnung nicht zerschlagen, sie wuß mit allen Mitteln einzudringen suchen in das große Geschehen der Beit. Sie muß dazu beitragen, daß die Bahl der höher entwicklten Kulturmenschen eine größere wird als heute und damit ein sessere Untergrund für die Existenz der menschlichen Gesellschaft gesichert lit.

Rarl Sabne.

Befichtigung der Linke-Hofmann-Werke und der Schraubenfabrik Archimedes

Unsere Ortsverwaltung Liegn it veranstaltete mit ber Metallarbeiterjugend eine Besichtigung der Linke-Hosmann-Werte und der Archimedes-Werte in Breslau. Um das Gesehene durch die Jugendlichen auch geistig auswerten zu lassen, wurden die Teilnehmer ausgesordert, das Gesehene saristlich niederzulegen. Auf diese Art ist eine Reihe sehr guter Schilderungen von den jungen Metallarbeitern versäht worden. Die nach unsere Mei-mung keise Arbeit lossen wir im nachsehenden solgen nung beile Arbeit laffen wir im nachftebenden folgen und betonen, daß wir feinerlei Anderung vorgenommen baben. Die Redaftion.

An einem sonnenhellen Serbsttage fuhren wir nach Breslau, um die Linke Hosmann-Werte und die Schraubensabrik Archimedes zu be-sichtigen. Gegen 1/49 Uhr langten wir in Klein-Mochbern an und wanderten frohen Mutes nach dem etwa 30 Minuten entfernten Werke. von der bei Belichten wurden des Wertes geführt wurde. Aun ging es an die Belichten der Betrel unterschreiben, der die Erklärung enthielt, daß das Wert für keinertei durch Unvorsichtigkeit seitens des Besuchers entstandenen Schaben auftommt. Dann wurden wir zweds bessere Führung in drei Gruppen geteilt, von denen jede von einem Herrn des Wertes gesichtt wurde. Aun ging es an die Besichtigung des Wertes.

Konnten wir uns schon auf dem Wege zum Wert nicht genug über die Größe desselben wurdern so komen wir isch aus dem Stannen

bie Größe besselben wundern, so tamen wir jest aus dem Staunen nicht mehr beraus. In der Hammerschmiede sahen wir riefige Fallund Dampstämmer, unter deren wuchtigen Schlägen der Boden erzitterte und das Eisen mit Leichtigleit zu Kurbelwellen, Ezzenterstangen usw. verarbeitet wurde. Reben der Hammerschmiede war ein kannen usw. verarbeitet wurde. Reben der Hammerschmiede war ein Schuppen, in welchem einige Kaltsägen (Kreissorm) und eine große Blodschere stand, welche die Ausgabe hatte, das Eisen und den Stahl

Blodschere stand, welche die Ausgude gatte, das Seifel and den für die Schmiebe zuzuschneiben.

Lann ging es in die Kesselschmiebe. Her war ein berartiger Lärm, daß wir uns taum verstehen tonnten. In der Kesselschmiebe sahen wir eine hydraulische Presse, die zum Pressen der Kesselschmiede, der Dampsdome und anderer Teile dient, und eine große Blechabrichtmaschine, mit der die Bleche zu den Kesselschmachen abgerichtet, das heißt maschine, mit der die Bleche zu den Kesselschmachen abgerichtet, das heißt mit dem Sobelfiahl glattgehobelt werden. Augerdem tonnten wir angefangene, halbfertige und fertige Reffel, feststehende und transportable

sich dort in ansehnlichen Mengen vorsindet. Die alten Agupter nannten das Eisen das "Metall des himmels", und auch diese Bezeichung weist auf den meteorischen Ursprung des ersten Gisens der Menschen hin. Nachdem dann an dem meteorischen Metall die wertvollen praktischen Eigenschaften des Eisens erkannt worden waren, ging man dazu ihre auch das Gisen der Erkare praktisch zu berwerten Auf diese über, auch bas Eisen der Erderze praktisch zu verwerten. Auf diese Beise ist dann schon den ältesten Kulturvöllern, und zwar schon in sehr frühen Beiten ihres geschicktlichen Daseins, die Gewinnung des Eisens aus den Erzen und seine Bearbeitung auf dem Wege des

Eisens aus den Erzen und seine Bearbeitung auf dem Wege des Schmiedens belannt geworden.

Bei den Aghptern finden wir Eisengewinnung und Eisenverabeitung bereits auf einer ziemlich hohen Stufe. Aus zahlreichen Inschriften an den Winden der Tempel und sonstiger Bauwerke geht hervor, daß der Eedrauch des Eisens hier reichlich die auf 3000 Jahre derdr, daß der Eedrauch des Eisens hier reichlich die auf 3000 Jahre derdreichen. Bielsach werden in solchen Inschriften mit Eisen gefüllte Gesähe als Kriegsbeute erwähnt, eine Angabe, die uns nicht nur über die eigentümliche Art der Ausbewahrung, sondern auch über den hohen Wert, den das Eisen damals desah, Auschluß gibt; denn wäre es weniger hoch geschätt worden, so hätte man es wohl kaum sorgiam in Gesähen ausbewahrt und noch weniger als wertvolle Kriegsbeute anerkannt. Ferner sinden sich in dilblichen Darstellungen der altägyptischen Eräber, die ungesähr aus dem Jahre 3000 v. Chr. stammen, verschiedene eiserne Geräte und Wassen, so eiserne Pflüge, Arte, sogar eiserne Sägen dargessellt. Endlich sind auch eiserne Gegenstände der alten Aghpter die auf den heutigen Tag erdalten geblieden, u. a. ein riessges und teilweise schon bearbeitetes Stüd Schmiedeeisen, das in der großen Cheopsphramide vorgesunden norden ist und, nach den der großen Cheopspyramide vorgefunden worden ist und, nach ben auf ihm vorgesundenen Einprägungen zu schließen, das stattliche Alter von etwa 5000 Jahren besihen dürfte; eine unter einer Sphingbildsaule in Karnal gesundene eiserne Sichel dürfte vor etwa 2800 Jahren einem ägyptischen Landmann zum Grasmähen gedient haben. Doch nicht nur das Eisen in seiner ursprünglichen Form kannten

die Aghpter, sondern auch in seiner veredelten Form als Stahl; daß sie stählerne Bertzeuge kannten und handhabten, beweist zur Gemige die außerordentlich scharfe Bearbeitung der für kinftlerische Dar-

Bohrmafdinen, Lauffrane, burch Bregluft betriebene Reifel und Riethammer feben. Dann tamen wir in die Montagehalle, wo wir mabre Riefen bon Lotomotiren, auch eine Lotomotive für die Rleinbahn gewahrten. An der einen wurde gerade das Gestänge angebracht. Kun ging es an dem Probierstand, wo die sertigen Kessel auf ihre Hun ging es an dem Probierstand, wo die sertigen Kessel auf ihre Husbalteit geprüst werden, vorbei auf die Gichtbühne der Giegerei. Auf dieser war Kols und Gießereirohe. en aufgestapelt, um damit die fünf Kupolösen zu speisen. Bon der Cichtbühne aus gelangten wir in die Gießerei und Formerei. Dort wurden mächtige Schwungräder und Dermetslisder einsesenzut. Der Kutherei wurden die Gehrbitige non Dampfahlinder eingeformt. In der Buterei wurden die Gußituce von dem anhaftenden Staub und Sand befreit, die Einguffe und Steiger dem anhaftenden Stad und Sand vertett, die Entgule und Steiger durch Abbohren entsernt, das Gußstüd mit Schlemmkreide bestrichen und die Löche: Ausschnitte und zu bearbeitenden Stellen angezeichnet. Während der Frühstüdszeit besichtigten wir die elektrische Zentrale mit ihren vielen Motoren und Schalttaseln und den Baderaum, bei welchem bem Frühftüd lamen wir in den Großmaschinenbau. Dort erblicken wir unter anderm eine Drehbank mit einer ungeheuer großen Planwir unter anderm eine Drehbank mit einer ungeheuer großen Planschie, auf welcher große Schwungräber uiw, abgedreht werden. Taneben wurden Dieselmotoren gebeut. Im Alelnmaschinenbau war eine Anzahl Drehbänke, Schleif-, Fräs- und Hobelmaschinen, die das klobrehen, Polieren und Ausfräsen der Wellen, Rolben und Gestänge besorgten. Dann ging es in den Lehrlingsbau, in dem uns eine kleire Austiellung der Arbeiten im ersten Lehrzahr einen Aberblick über die Leistungen der Lehrlinge gab. Die meisten Lehrlinge waren mit der Ausstellungsarbeit beschäftigt, die in einem Taster, Jirkel mit Stellschraube, Bassungen, Kletungen usw. bestand. Um II Uhr waren wir mit der Lesichtigung der Linke-Hospmann-Werke sertig. Es wurde uns dann nochmals ein kuzer, zusammensassender Aberblick über das Wark in dem Kilm: "Der Werbegarg einer Losomotive" gegeben. Dieser in dem Film: "Der Berbegarg einer Lotomotive" gegeben. Diefer wurde in dem Speifesaal des Lehrlingsbaus vorgeführt und behandelte wurde in dem Speisesaal des Lehrlingsbaus vorgesührt und behandelte den Werdegang einer Losomotive vom Lagerplat des Werles dis zur Einschiftsung im Hasen. Das auf dem Lagerplat des Werles dis zur Einschiftsung im Halfägen und der Blodischere sür den Gebrauch zugeschnitten. Dann kommt es in die Hammerschmiede und wird zu Wellen, Kurbelstangen, Gestängen usw. verarbeitet. Ein Teil des Wleches wird auf einem Walzwerf gerichtet, angerissen, die Kanten nochmals gut abzerichtet und die Ausschlichte autogenisch ausgeschnitten und zu den seitlichen Kessellwänden verwendet. Der andere Teil wird hydraulisch geprest und sindet als Dampsdom, Führerstand, Kessellwände uswerden die Gustelle hergestellt. Dann wird der Kessel zusammengebaut und kommt auf den Arobierstand. Sier wird er mit den Armaturen und tommt auf ben Probierstand. Sier wird er mit ben Armaturen verseben und mit einigen Atmosphären Aberdrud belastet. Beigen sich versehen und mit einigen Atmosphären Aberdruck belastet. Zeigen sich undichte Stellen am Kessel, so werben diese abgedichtet und der Kessel nochmals ausprobtert. Dieses Versahren wiederholt sich so oft, die der Kessels vollständig dicht ist. Dann kommt er in die Montagehalle und wird in das Gestell eingebaut. Zuletzt werden die Köder, das Gestänge, der Dampfahlinder und der Dom angebracht, das Hührerhaus ausgesetzt, die ganze Lokomotive mit Asbeit verkleidet und lackert. Jeht ist sie sertig, doch noch ist sie nicht an ihrem Bestimmungsort. Ist dieser auf dem Landwege zu erreichen, so wird sie entweder einem Führer übergeben und sährt unter Dampf nach dem Bestimmungsort,

stellungen, Bildfäulen usw. verwandten harten Gesteine, wie Granit, Porphyr, Basalt, die mit Wertzeugen aus gewöhnlichem Eisen nie in so exaster und genauer Weise hätte ausgesührt werden können, wie wir sie an den bis auf den heutigen Tag erhaltenen Bauwerten bewundern können. Obwohl Agypten selbst Eisenerze besatz, bezogen die Agypter doch außerdem noch aus verschiedenen anderen Ländern, so kitchenia Webieren Athlopien, Rubien und Meroe, Gisen und teilweise auch fertige Gisenwaren, ein Umstand, ber am besten für den bereits ganz bedeutenden Bedarf an Eisen im Lande der Pharaonen spricht.

Auch die alten Inder waren in der Gifentunft wohl erfabren; ihr Gifen, das fie bereits zu stählen verstanden, war hochgeschätt wegen seiner vielen vortrefflichen Gigenschaften für die Herstellung von Waffen, und indischer Stahl galt den Alten als Rostbarkeit. So erhielt der siegreiche Alexander, nachdem er Judien unterworfen hatte, von dem besiegten König Porus einen breißig Pfund
schweren Barren indischen Stahls als wertvollstes Geschent. Auch in

with Satten indigen Stagts als vertodines Seigent. Ling in der Mythologie der Index, besonders auch in ihren Helden- und Göttersagen, so in den Gesängen des Rigweda, werden Eisen und eiserne Wassen der Götter und Menschen oftmals erwähnt.

Bon den Indern ging die Eisentecknik über auf die Babylonier, Assurer. Meder, Perser, die eine bereitz sehr ausgedehnte Verwendung des Eisens tannten und es beim Bau ihrer Häuser und Tempel versondern besteht aus der Angelen klausen kelden den Verlegkwegen kellen. bes Eisens kannten und es beim Bau ihrer Häuser und Tempel verwendeten; sogar ganze eiserne Wagen, besonders Kriegswagen, stellten sie ber. Oervorragende Eisenkünister waren auch die Chinesen, die die Technik schon in den ältesten Spochen ihrer Kustur übten, wie aus ihren Eeschik die Miesern hervorgeht. Die alten Chinesen müssen sogar bereits die Eisengießerei gekannt haben, eine Technik, die wir bei keinem andern Bolte des Altertums mehr vorsinden, denn zu den altchinesischen Eisenerzeugnissen gehört unter anderm auch ein 13 Meter hohes, in Eisen gegossenes Bild einer Gottheit, welches ungefähr aus dem Jahre 700 v. Chr. sammt.

Berhältnismäßig spät scheinen die Juden zur Kenntnis des Eisensgelangt zu sein; beim Auszug aus Agypten kannten sie eiserne Geräte oder Wassen noch nicht, waren noch Kupser, Jinn und Bronze ihre wichtigsten Wetalle sür Gebrauchszwede, und auch die Wassen, mit

ober sie wird an einen Güterzug angehängt, dann muß das Gestänge nebst Armaturen abgenommen und verpadt werden. Ist der Bestimmungsort auf dem Seewege zu erreichen, so wird die Losomotive in ihre einzelnen Teile zerlegt, in Kisten verpadt und auf große Uberseedampser verladen, um an ihren Bestimmungsort gebracht zu werden, wo fie wieber gufammengebaut mirb.

Rach dem Linke-Hofmann-Wert besichtigten wir die Schrauben-fabrit Ardimedes. Sie ist bedeutend Meiner als die Linke-Hofmann-Werke und Spezialfabrit für Schrauben, Muttern und Unterleg-Scheiben. Bir murben auch hier in Gruppen eingeteilt und tamen erft in ben Berfand und bas Magazin. Dort waren riefige Mengen in den Verjand und das Magazin. Dott waren rienge Mengen Schrauben aller Arten, wie Maschinenschrauben, Schlösschrauben, Bersensschauben, Schlösselschrauben und Heinsten bis zum größten Cewinde, in alen möglichen Ausbehnungen. Auch Rieten waren in allen möglichen Größen vorhanden. Daran schlos sich ein Maschinensaal mit unzihligen Maschinen und Treibriemen an. Gien wurden Muttern bergeftelit; erft murben fie bom Rundeifen abgeftochen und gebohrt, bann Cewinde eingeschnitten und endlich passend geschliffen, was an besonderen Schmirgelscheiben geschah. Un anderer Stelle wurden Schrauben mit Gewinde versehen und blant geschliffen. Dann ging es in ble Comiebe, wo ron einer Angahl Heinerer Dampfhammer und Preffen Rieten und Edrauben aus Rundeifen gefcomiebet bezw. gehreßt wurden. In einem anderen Raume wurde der Grat von den Schrauben gesianzt und die Schrauben spih gedreht. An einer anderen Stelle wurden die Schliffelschrauben durch automatische Maschinen mit Gewinde versehen und so fort. Um 3.3 Uhr war die Bestättlichen signen mit Gewinde berjegen und je fort. Um "13 tigt wat die Gessichtigung beendet. Dann sahen wir uns Breslau etwas genauer an, kehrten im Gewertschaftshaus ein und gingen um "1,7 Uhr zum Bahn-hof. Gegen 1/210 Uhr langten wir wieder in Liegnit an und freuten uns, einen so schönen Tag verlebt zu haben.

Erich Reumann.

$\nabla_{\Lambda}\nabla$

可養有預算數學指数的主義的 Rückblicke und Alusblicke

Rachfolgenden Artifel des Jugendlollegen Heing Marquardt (Berlin) stellen wir gur allgemeinen Aussprache. Die Aussprache tann wesentlich zur Klärung fcwebender Jugendorganisationefragen bienen. D. Red.

Run ftehen wir im fünften Jahre nach dem Busammenbruch bes alten Regimes. Wohl konnen wir für die Arbeiterschaft einige, wenn auch wenige Errungenschaften bergeichnen. Doch tommen biefe nur auf das Konto unserer alteren Kollegen, so gut wie gar nicht auf das Konto der Jugend. Wohl mancher von euch wird sich schon den Kopf darüber gerbrochen haben, woher es tommt, daß unfere Jugendichungefetz-gebung soweit zurudbleibt. Es gibt hierfür verschiedene Gründe. Als ersten muß ich leiber bas

geringe Interesse unserer Jugendlollegen an den Jugendsettionen nennen. Das tonnen wir ja nur allzu oft feststellen. Den zweiten Grund für die geringe Racht unserer Jugendsettionen finden wir in deren Berhalten zu ben Gewerischaften, ja zu ber gangen heutigen Gefell-

benen fie Ranaan eroberten, waren Brongewaffen. Spater erft erlangten fie die Renntnis bes Gifens von den Rachbarvollern, den Phoniziern und Philistern, welche indeffen ihre Runft bor ben Juden lange geheimguhalten fuchten, fo daß biefe bas Gifen weber zu gewinnen noch gu bearbeiten verstanden und longe auf die genannten Boller für die Dedung ihres Bedarfs an Gifen und Gifengeraten angewiesen blieben. So beift es im ersten Buche Samuelis, bag bie Juben ihre Schwerter weber id mieben noch icharfen fonnten, fonbern bies erft von ben Philiftern gegen hobes Entgelt ausführen laffen mußten. Erft gur Beit des Königs David bilbete sich in ihrem Lande eine eigene Sifen-industrie und die Bibel erwähnt, daß zu ihrer Förderung König Salomo im flinften Jahre seiner Regierung den Schmied Hiram aus Tyrus tommen Iteg.

Gifen als Rriegstribut wird in ber Geschichte ber alten afiatischen Boller fehr oft ermannt, als Gelb- und gablungsmittel fcheint es, eine Folge feines bamols noch ungleich höheren Bertes, gebient zu haben. So bezahlte ungefähr um bas Sahr 800 herum Mariah, ber König von Imirifu, zu Damastus an König Bin-nirrar 5000 Talente Eisen.

(Schluß folgt.)

Der Jugend wird oft ber Vorwurf gemacht, fie glaube immer, bag die Welt mit ihr erft anfange. Wahr. Aber bas Alter glaubt noch öfter, bag mit ihm die Welt aufhore. Bas ift fchlimmer? Sebbel

"Wiffen ift Macht!" | Wiffen ift wenig. Bie fchief gebacht; Ronnen ift Ronig. Rofegger.

Die meisten jungen Leute glauben natürlich au fein, wenn fie Rochefoucauld. unhöfiich und grob finb.

Das ift das Wefen ber Dilettanten, daß fie die Schwierigkeiten nicht tennen, die in einer Sache liegen, und daß fie immer etwas unternehmen wollen, wozu fie teine Rraft haben. Goethe.

Jugend verlangt Betätigung. Gie will felber in unferm bigden Jugend berlangt Betatigung. Sie win zeider in ungerm distagen Erbendasein mitsoimen und schaffen. Zum größten Teil ist dieser Betätigungsdrang, der mit dem Etreben nach Vollsommenerem Sand in Sand geht, ein undewußter. Aber er ist doch vorhanden. Diese Einstellung der Jugend ersordert logischerweise eine Jugen de weg zu ng. Das sind die gewertschaftlichen Jugendsektionen nicht. Sie sind Jugendpflegeorganisationen, ins Leben gerusen bon Alten zum Schutze ber Ermachfenen. Jebenfalls ist die billige Arbeits-traft jugendlicher Arbeiter und Lehrlinge ein sehr starter Wettbewerber gegenüber der erwachsenen Arbeiterschaft, der durch gewerkschaftliche Jugendsektionen wesenklich eingeschränkt werden sann. Schlecht geschulte Arbeiter werden eher zum Streikbruch neigen, wie gut berustlich gebildete. Aus diesen Gründen geschah die Schaffung von gewerkschaftlichen Jugendsektionen wesenklich im Interesse der älteren Kollegen und auch durch die Alteren und auch durch die Alten.

Gelbstwerständlich brachten bie Gründer ber Jugendfektionen eine beftimmte geiftige Ginftellung mit, die ich mit bem Beift ber Alten bebestimmte geistige Einstellung mit, die ich mit dem Geist der Alten bezeichnen möchte. Natürlich gibt es Jünglinge mit den Gigenschaften eines Ereiscs, während mancher Erwachsene sich in den Areisen der Zugend sehr wohlsühlt. Betrachten wir einmal die soziologische Seite der Alten. Ihre Entwidlung körperlich wie geistig ist abgeschossen. Sie kommen zu einer gewissen Undeweglichteit, die im Gegensat zu der sich weiterentwicklichen Jugend steht. Die Jugend drängt weiter, die Alten hemmen durch ihre Undeweglichteit. Her liegt der Gegensat zwischen alt und jung, aus dem soviel Mitherständnisse hervorgehen. Blisartig wird das Ganze bei Aussprachen mit unseren älteren Kol-

Besucht unsere Versammlungen! Merbt neue Mitglieder!

legen beleuchtet. Jeber hat es schon ersebt, daß er bei Aussprachen fiber unsere Biele mit den älteren Kollegen, wohlgemerkt Kollegen, nicht Handwersstrautern, zur Antwort bekam: "Was wollt ihr denn, früher durften wir uns so etwas nicht erlauben, ba hat es Ohrseigen und Fußtritte geseht!" Das ist der Geist der unbeweglichen Alten. Aberall, in allen Situationen bes täglichen Lebens können wir, falls wir ein wenig icharf guden, diefen Geift tennen lernen. Wie febr er fputt, bafür weitig ichatz guden, diesen Geist keinen lernen. Wie sehr er sputt, dassür einige Teispiele: Waren es nicht 1908 die Alten, bester gesagt Spießer, die Angit vor der Arbeiterjugendbewegung bekamen? Schuf man nicht beswegen 1908 das Neichsvereinsgeset, mit dem die junge Bewegung mit ihrem glänzenden Anlauf vernichtet werden sollte? Vernichtet wurde diese Jugendbewegung nicht, aber dem Geist der Alten ausgeliesert. Heute sind die daraus hervorgegangenen Jugendgruppen Jugendpsseganisationen. Parteidogma und Fraktionsgeist, die Erscheinungssorm des Geistes der Alten witten in diesen Organisationen cheinungsform des Geistes der Alten, wiiten in diesen Organisationen fürchterlich.

Ein Beispiel aus anderm Gebiet, bas uns ebenso nahesieht. Baren es nicht Alte, die den Böllermord organisierten, die Böller aufeinanderhehten? Sind es nicht Alte gewesen, die auf den Karten im Sauptquartier die Fahnden bor- und gurudftedten? Genug ber Bei-Halbsquartier die Fahnden ver- und zuruspieatent Verug der Beispiele. Wo ist ein Ausweg? Wie sind unsere Schüsse aus dem Vorhergesagten? Ich sage: Wir Jungen müssen und lödigagen von dem Geiste der Atten, müssen und sür eine neue Gesellschaft erziehen. Diese neue Gesellschaft kann nur die sozialistische sein, die sich auf dem Boden der Eemennschaft ausbaut. Gemeinschaftliches Erleben des Sozialis-mus, Erziehung zur Verantwortung und Wahrhaftisseit, Lebens-resorm, das sind in Schagworten die Losungen einer wahren Jugend-bewegung. Welche proletorische Sugendarganisation erkillt sies?

resorm, das sind in Schlagworten die Losungen einer wahren Jugendbewegung. Welche proletarische Jugendorganisation ersüllt sie?

Wenn wir Jungen etwas erreichen wollen, können wir es nur dann, wenn wir den Antried dazu geben, wenn wir selbst Bewegung werden. Diese Triebkraft muß als Keimzelle die Jugendgruppe haden. Jungens und Mädels müssen sich in Gemeinschaften zusammenschliehen. In Berlin nennen wir uns die "Freie Gewertschaftlichen Jugendsend". Aus allen gewertschaftlichen Jugendsektionen sind Kollegen in den Gruppen. Mindelens einmal in der Woche kommen wir zusammen, ganz gleich, ob Wetallarbeiter, Büromädchen, Buchdrucker oder sonstiger Beruf. Sonntags ziehen wir hinaus in die weite Natur und lauschen ihr die gewaltige Symphonie des ewigen Werdens und Vergehens ab. Auf diesem Wege glauben wir eine wahrhafte Jugenddewegung zu schafsen mit dem Geist und dem Feuer der Jugend.

Mehr wie 400 000 jugendliche Kollegen sind im UDGB zusammengesaft. Kommt, laßt uns diese Genossen aus ihrem Schlummerdasein

gefaßt. Rommt, lagt uns diese Genoffen aus ihrem Schlumnierdafein erweden und helft uns, ihnen ben Weg in bie neue Beit zu weifen. Gemeinschaftsarbeit und -erziehung in Jugenbgruppen fei bas

造出十九四日

leuchtende Hanal für unseren zuklung in Augenögruppen sei das seuchtende Fanal sur neseen zuklünktigen Weg.
Das sind meine Ecdansen zur gegenwärtigen Jugendbewegung. Wie denkt ihr dazu? Wie steht ihr zu der Schaffung von Jugendgruppen? Wis jest weiß ich nur, daß Eruppen in München, Niesa und Verlin bestehen. Nur auf dem gezeigten Wege werden wir singen können:

Benn wir schreiten Geit' an Geit' und die alten Lieder fingen und die Wälber wiederklingen, fühlen wir, es muß gelingen: usited instance Mit uns giebt bie neue Beit.

Bur Regelung der Vergülung der Lehrlinge im Handwerk

Früher hatte der Lehrmeister den Lehrling in der Regel selbst im Hause und für Kost und Logis auszusommen. Er trug also den wesentlichsten Teit des Unterhaltes für ihn. Hente ist es meist anders. Die Eltern haden das Lind bei sich und sür alles zu sorgen, sogar oft Eisenbahn und Straßenbahn dis zur Arbeitsstätte aus ihrer Tasche zu bezahlen. Billigerweise wäre der Lehrherr nun verpslichtet, für die Lehrlinge, die bei den Eltern mohnen, entsprechende Kostsgeldsätz zu bezahlen. Das geschieht aber nicht. Im Gegenteit, es werden sogenannte "Kostgeldsähe" bezahlt, die nicht einmal als Taschengeld anzuiprechen sind. Erreulicherweise nehmen viele Handswertsmeister heute bereits eine andere Stellung ein.
In Sachsen ist, wenigstens in der Regelung der Vergütung sür bie Lehrlinge im Handwert, eine keiserung eingetreten, indem die Gewerdskammern Mindesstschaftsplicken können.

festjegen tonnen.

Bu ten Borschriften zur Regelung bes Lehrlingswesens in Sand-wertsbetrieben lautet ber im Dezember 1922 vom sächsischen Wirts schaftsministerium genehmigte Nachtrag:

Die Gewerbefammer ift befugt, nach Gebor ober auf Untrag einzelner Fachverbande Mindeftiage für Rojtgeldzuichuffe ver-bindlich juc folche Lehrheren teftsujegen, welche thren Lehrlingen Roft und Wohnung nicht gewähren.

Bobere Bergutungsfäge, Die im Ginzelfall oder mit der Bertretung der Arbeituchmerichaft vereinbart oder im Rechtswege festgefest worden find, bleiben von diefer Regelung unberührt."

Damit find die Sandwertsbetriebe eines bestimmten Gewertes verpflichtet, festgesette Mindenfage ju begablen. Diese Magnahme ift nicht zuleht auf das fortgesette Drängen ber Arbeiterorganisationen zurückzuführen. M. Friedel, Chemnig.

Die Verschlechterung des Beschäftigungsgrades in der Industrie

geht mit aller Klarheit aus den Erhebungen des Reichsarbeitsblattes hervor, die fich diefes Mal über 1500 Betriebe mit 1,2 Millionen Beschäftigten erftrecite. Bon ben Beschäftigten maren 27 v. D. Beschäftigten erstrectte. Von den Beschästigten waren 27 v. H. — gegen 32 v. H. im Bormonat — in gutdeschäftigten Betrieben tätig. Tie Zahl der Arbeiter, die in Betrieben mit bestriedigendem Beschäftigungsgrad arbeiteten, war wie im Vormonat 42 v. H.; dagegen ist die Zahl der in ichlechteschästigten Betrieben tätigen Arbeiter von 26 v. H. auf 31 v. H. gestiegen. So war der Stand am 15. Februar. Die Aussichten sür die nächsten 14 Tage wurden gleichsalls als etwas schlechter angeichen. Die Absach wierigkeiten der Indunite machen sich als dereits sehr start in einem Nachtassen des Welchäftigungsgrades bemertbar. Sie sind weniger auf die Beschung vor Aufgebietes als auf die Stad ist is erung der Mart zurackzussühren, die naturgemäß erhebliche Störungen am Warenmarkt auszusschlessen. guführen, die naturgemäß erhebliche Störungen am Warenmartt auslösen nußte. Es ware aber salsch, wollte man annegmen, daß ohne die Stabilisierung der Mark die Entwicklung anders verlaufen ware. Im Gegeniaß zu früheren Konjuntturperioden hat sich namlich im aweiten Salb,ahr vorigen Jahres bereits flar gezeigt, das die Ber-ichlechterung des Marifurjes und die damit verbundene Besserung ber Exportaussichten feineswegs mehr bem Arbeitsmarft eine Stüge bietet, sondern daß bereits damals der Andrang zu den Arbeitsnachweisen ebenso wie die Zahl der Erwerbslofen allmählich zuna. m - eine Fo ge ber geschwächten Kauffraft ber Bevölterung, Die jest nur verschärft in Erscheinung tritt.

Mitteilungen des Vorstandes

Mit Conntag den 15 April ift ber 16. Bochenbeitrag für die Beit vom 15. bis 21. April 1923 failig.

Aufforderung zur Mechtfertigung:

Die nachgenannten Mitglieder werden nach § 23 Abs. 3 bes Statuts aufgeforbert, fich gegen erhobene Befchulbigungen ju rechtfertigen. Auf Antrag der Verwaltungstelle Herne:

Der Schloffer Geinrich Latenbrinf, geb. am 28. Juni 1687 ju Delde, Mitgliedsbuch 2fr. 4,058 1925, wegen Unterschlagung. Auf Antrag der Berwaltungnelle Riesty:

Der Sobler Sermann Krüger, geb. am 15. Rovember 1879 au Görig, Mitgliedsbuch Bir. 4,802630, wegen Unterschlagung. Muf Antrag ber Verwaltungftelle Wittenberg:

Der Wetallarbeiter Ernft Tode, geb. am 22. Juli 1887 gu Friedland, Mitglieosbuch Rr. 5,120539, wegen Diebstahl.

Gestohlen wurde:

Mitigliedsbuch Ar. 4,818761, lautend auf den Glasbläfer Abolf Kreuyburg, geb. am 25. Mar. 1596 zu Eifenach. (Gifenach.)

Dit tollegialem (Brit Der Borftanb.

Drud und Berlag von Alexander Schlide & Co., Stuttgart, Roteftr. 16.